

# Laibacher Zeitung.



Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 23. November.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, § 5, den Oberstkämmerer, geheimen Rath und K. M. Franz Grafen Folliot de Creneville; den Abt des Benedictinerstiftes zu den Schotten in Wien und Landmarschall von Niederösterreich Othmar Pelzerstorfer; den Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Tepl Maginilian Anton Liebsch und den Landesgerichtspräsidenten a. D. Franz Freiherrn Scharschmid v. Adlertreu als Mitglieder auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes allergnädigst zu berufen geruht.

Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten im Ministerrathspräsidenten Ludwig Pittner in Anerkennung seiner eifrigen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Gesetz vom 25. Oktober 1875,

wirksam für das Herzogthum Krain.

(Fortsetzung.)

§ 44.

Dachdeckung, Dachzimmer.

Die Dachstühle müssen mit Ziegeln, Schiefer, Metall oder einem anderen von der politischen Landesregierung als feuerfester anerkanntes Deckmaterial eingedeckt werden. (§ 72.)

Wenn bei Gebäuden, welche mit Stroh oder Schindeln eingedeckt sind, die Hauptmauern und der Dachstuhl sich zur Tragung einer feuerfesten Decke eignen, so ist bei einer am Dache vorzunehmenden Hauptreparatur auf die Herstellung einer feuerfesten Bedachung zu dringen.

Eingänge in Dachböden sind mit eisernen oder stählernen Thüren im feuerfesten Gewande zu versehen. (§ 72.)

Der Dachboden ist feuerfester zu belegen, und wenn dessen Länge mehr als 28 m. beträgt, durch eine Feuermauer abzutheilen.

Dachzimmer sind nur gestattet, wenn sie allen Rücksichten der Feuerfesterkeit vollkommen entsprechen.

Dachbodenwohnungen oder Feuerstätten bei schon bestehenden Gebäuden, welche dieser Anordnung nicht entsprechen, sind unbedingt zu beseitigen.

§ 46.

Isolirung der Dachböden.

Das Gehölze der Dachstühle darf mit jenen der Deckböden in keiner Verbindung stehen, daher stets (auch bei Umbauten) eine feuerfeste Isolirungsschicht anzubringen ist. (§ 32.) Zu diesem Behufe sind auch die Mauerbänke mindestens 15 cm. über das Dachpflaster zu legen.

§ 47.

Feuermauern.

Mauern, welche die Verbreitung des Feuers zu verhindern bestimmt sind (Feuermauern, Brandmauern und Stenmauern, bis an deren Dachtraufe das nachbarliche Eigenthum reicht), dürfen weder Fenster noch andere Oeffnungen erhalten, und müssen derlei Fenster und Oeffnungen, wo sie bestehen, über Verlangen des weniger als 6 m. entfernten Anrainers beseitigt werden. Ständen dem privatrechtlichen Hindernisse entgegen, so ist wenigstens auf feuerfesten Verschluss der Oeffnungen zu dringen. Die Feuermauern müssen mindestens 15 cm. stark und, mit 15 cm. starken Pfeilern verstärkt, 24 cm. über die Dachreife aufgeführt sein.

Bei Gebäuden, welche aneinander oder weniger als 5 dm. von einander gebaut sind, müssen die Dachungen durch Feuermauern geschieden werden, welche, mit Pfeilern verstärkt, längs der Dachreife 24 cm. über dieselbe aufzuführen sind.

Die innerhalb eines Dachraumes befindlichen Dachscheideauern dürfen zwar mit Oeffnungen versehen sein, doch müssen dieselben einen feuerfesten Verschluss erhalten.

Zur Eindeckung einer Feuermauer selbst dürfen keine Holzbestandtheile verwendet werden.

§ 48.

Dachgiebel.

Mit Brettern verschlagene Dachgiebel dürfen nicht geduldet werden und sind bei gemauerten Gebäuden mit Ziegeln oder Steinen zu verbauen, bei hölzernen aber von Lehmleibwerk herzustellen. (§ 72.)

§ 49.

Dachrinnen, Abfluröhren, Gasröhren.

Alle neuen Häuser in Städten sind gegen die Gasse zu mit metallenen oder sonst feuerfesten und wasserdichten Dachrinnen von entsprechenden Dimensionen zu versehen.

Die Dachrinnen sind so anzubringen, daß nebst der Dachtraufe auch der Schnee und die Bruchstücke des Deckmaterials aufgefangen werden.

Wo dies nicht möglich ist, ist ein Schneefang anzubringen.

Werden Dachrinnen über dem Dachsaume angebracht, so darf zur Verhinderung des Schneerutschens die Breite zwischen der Rinne und dem untersten Dachsaume in der Regel nicht über 3 dm. betragen.

Der Bauherr darf gegen das Abrutschen des Schnees auch eine andere Schutzvorrichtung, jedoch nur mit Genehmigung der Behörde anbringen.

An den Dachrinnen sind Abfluröhren mit entsprechenden Dimensionen anzubringen, möglichst dicht am Gebäude hinab, und 25 dm. über dem Straßenniveau jedenfalls in das Gemäuer eingelassen und überdeckt in die unterirdischen Kanäle hineinzuleiten.

Die Herstellung von fehlenden Dachrinnen an bereits bestehenden Gebäuden ist von der Behörde vorzuschreiben und in Vollzug zu setzen.

Zwischenrinnen sind womöglich zu beseitigen.

Das Vorragen der Dachrinnen in die Gassen darf nicht geduldet werden. (§ 72.)

Steigröhren der Gasleitungen sind in das Gemäuer anzufassen und gleich allen übrigen Gasleitungsröhren von der unmittelbaren Verbindung mit feuergefährlichen Gegenständen freizuhalten.

§ 50.

Borbauten, Balcone, Erker, Wetterdächer, Auslagkästen, Freitreppen, Vorlauben und ähnliche Anlagen jeder Art sind, soweit sie die Straßenbreite beeinträchtigen, nicht gestattet, soweit sie aber ohne Beeinträchtigung der Straßenbreite über die festgesetzte Baulinie vortreten, bedürfen sie einer besonderen Erlaubnis der Behörde.

Vorlegestufen sind unbedingt verboten.

Balcone, Erker, Galerien auf Trägern und Wetterdächer dürfen nicht mehr als 13 dm. aus der Fassade vortreten, außer auf öffentlichen Plätzen und in Gassen von mehr als 15 m. Breite; sie dürfen nur in Gassen von mindestens 10 m. Breite angelegt werden und müssen mindestens 3 m. vom nachbarlichen Fenster entfernt sein; sie sind mit Rinnen und Abfluröhren zu versehen, welche an die Hauswand zurückzuführen sind.

Balcone, Erker, Wetterdächer und Sonnenschuttdächer (Vordächer) müssen in einer solchen Höhe angebracht werden, daß sie die Passage in keiner Weise beeinträchtigen.

Der Unterbau von Balconen, Galerien und Erker muß aus feuerfestem Material bestehen. Balcone sind mit Geländern aus Eisen oder Stein zu versehen. (§ 72.)

Auslagkästen und Portalauslagen dürfen nur mit besonderer Bewilligung der Behörde angebracht werden, je nach der Breite höchstens 21 cm. von der Hauptmauer des Hauses in die Gasse vorstehen und keine

## Feuilleton.

### Die Macht der Liebe.\*

Original-Novelle von Julius Gündel.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Am frühen Morgen erwachte ich nicht so gestärkt, als ich es gerne gewünscht hätte.

Der neckische Traumgott hatte mir einen Streich vorgegaukelt. Er hatte mir alle Tagesereignisse noch einmal als Neuankommenen darselbst kennen, ging mir zurück ins Hotel, mit durch den Wald in das alte Schloß, das daselbst im Rittersaal vor dem Gemälde, welches die schöne Fortensia darstellte, und so fort mußte ich alles einmal durchkosten bis auf den Rückweg; sah auch die trüblichen Wolken am Himmel, — jetzt auch den Blitz, hörte den starken Donnerschlag und ... erweckte mich nicht in weichen Eiderdaunen, sondern auf dem Teppich vor dem Bette, der heftige Donnerschlag hatte mich aus dem Bette geworfen.

Mit der Ruhe war es vorbei, umso mehr als es bereits tagte. Ich öffnete ein Fenster, die frische Morgenluft war so köstlich, es zog mich unwiderstehlich hinaus.

Hinaus in den Wald, rief es in mir, hinaus in den Wald trieb es mich.

Wie so schön, wie so herrlich brachten im Walde die munteren Vögel dem Schöpfer ihr frohes Lied, wie so erquickend, erfrischend war der hazyge Waldduft.

Die ganze Natur erschien mir nach dem Gewitterregen wie neugeboren, die Grashalme hielten die befruchtenden Wassertropfen fest; unter den Strahlen der aufgehenden Sonne glühten sie dem schönen Sternenzelt.

Bei allen diesen Betrachtungen ... ich mochte vielleicht eine Stunde gegangen sein ... war ich auf einen mir bisher unbekanntem Weg gerathen, und schien derselbe endlos tiefer in den Wald zu führen.

Frisch darauf los! hieß meine Parole.

Vielleicht fünfzehn Minuten mochte ich noch gegangen sein, da drangen Töne an mein Ohr, wie wenn die Art auf den Baum aufschlägt.

In kurzer Entfernung wurde der bisher dichte Wald lichter, und an der Lichtung angelangt, erblickte ich einen Weiler und darauf einen Kohlenbrenner.

Doch zu früher Morgenstunde ein menschliches Wesen in dieser Wildnis.

„Guten Morgen!“ rief ich hinüber.

„Guten Morgen!“ klang es zurück.

Mit diesem angerufenen Manne wollte ich bekannt werden, wenigstens versprach ich mir, an ihm Studien über das tiroler Völkchen zu machen.

Ueber verschiedene Baumstümpfe hinweg war ich bald an seiner Seite.

„Wo seid Ihr her, lieber Mann?“

„Da unten aus dem Dorf.“

„Wie lange haltet Ihr hier im Walde aus?“

„Bis ich fertig bin.“

Nette Antwort das. Wenn dies so fortgegangen wäre, hätte ich viel Zeit gebraucht, um mein Ziel zu erreichen.

„Wie lange brennt Ihr, bevor Ihr einmal nach Hause geht?“

„Gewöhnlich acht Tag! ... Warum fragt mich der Herr darnach?“

„Ihr interessiert mich, ich lerne gern die Verhältnisse der Menschen kennen ... die verschiedenen Beschäftigungen, wozu die Cure ja auch zählt.“

„Wo ist denn der Herr her?“

„Aus Deutschland!“

„Deutschland, hm, hm.“

Ich mußte bedacht sein, mir diesen „Schwarzen“ zum Freunde zu machen, wenn ich aus ihm überhaupt etwas herausbringen wollte, um so mehr, als er klüger zu sein schien, wie sein Gesichtsausdruck vermuthen ließ. Er war eine echte Naturpflanze, die nicht viel Scherz versteht und, wenn auch nicht gleich mit Häufsten dreinschlägt, doch mit Worten jederzeit in Bereitschaft steht.

„Kann ich mit einer Cigarre dienen, lieber Freund?“

„Die nehm' ich schon und heb' sie mir zum Sonntag auf; in der Woche' rauch ich mei' Pfeif'.“

Ich reichte ihm zwei edle Bremer und hatte endlich das Vergnügen, auf seinem Gesichte ein Schmunzeln zu erblicken.

„Wessen Eigenthum ist diese Waldung?“

„Dem Herrn vom „alten Schloß.““

„Den hoffe ich heute oder doch in allernächster Zeit im Bade B. zu sprechen; gestern war ich auch im „alten Schloße“ und habe gehört, daß der Herr heute aus Wien kommen will, um wieder einmal einige Zeit auf seinem Schloße zu verbringen.“

„So so, das ist ein guter Herr, der ist das ganze Jahr nicht viel da, man ist nicht sehr geniert, kann alles machen, wie man's will. Sie sind wol ein Bekannter von ihm?“

„Das noch nicht, ich hoffe es aber zu werden, wenn er sich hier aufhält.“

\* Beleg. Nr. 265 d. Bl.

vorragenden sogenannten Taschenharniere haben. Sie sind mit Metall zu decken, mit einer metallenen Dachrinne und einem solchen Abzugschlauche zu versehen. (Fortsetzung folgt.)

Das k. k. Finanzministerium hat den k. k. Steuer-Unterspector im zeitlichen Ruhestande Franz Lederer zum ökonomischen Referenten und Mitgliede bei der k. k. Bezirks-Schätzungscommission in Krainburg ernannt.

Am 20. November 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 137 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 28. Oktober d. J. betreffend die Errichtung eines Nebenzolllamtes erster Klasse im Eisenbahnhofe zu Mittelwalde und Umänderung des Nebenzolllamtes erster Klasse zu Niederlipka in ein Nebenzolllamt zweiter Klasse;
- Nr. 138 die Verordnung des Justizministeriums vom 2. November d. J. betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit des Bezirksamtes Zadarvechia in Dalmatien;
- Nr. 139 die Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Landesvertheidigungs-Ministerium vom 9. November d. J., womit eine Erläuterung des § 8, Alinea 2 der Ministerialverordnung vom 15. Mai 1854 (R. G. B. Nr. 76), betreffend die Ergänzung und theilweise Abänderung der Bestimmungen über die Verwendung von Privathengsten zum Besäen kundgemacht wird;
- Nr. 140 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10. November d. J. betreffend die Auflassung des Nebenzolllamtes zweiter Klasse zu Gaisau in Vorarlberg;
- Nr. 141 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. November d. J. betreffend die Errichtung einer königlich ungarischen Hauptzolllamts-Expositur bei der sogenannten Bodicaer Mühle bei Orsova;
- Nr. 142 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. November d. J. über die Aenderungen in der Leitung des Zellweizens und der Grenzbewachung in Böhmen, Tirol und Vorarlberg.

(Wr. Ztg. Nr. 266 vom 20. November.)

### Nichtamtlicher Theil.

#### Erzherzog Franz, Herzog von Modena †.

Die „Wiener Zeitung“ signalisirt das am 20. d. erfolgte Hinscheiden Sr. k. Hoheit des obengenannten durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs in folgendem Artikel:

„Das Allerhöchste Kaiserhaus hat abermals einen schmerzlichen Verlust erlitten, welcher nicht verfehlen wird, in den Herzen aller Patrioten die innigste Theilnahme hervorzurufen. Heute vormittags wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „In dem Bestinden Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, höchstwelcher schon seit längerer Zeit an den Folgen einer theilweisen Gehirnentzündung schwer erkrankt war, ist während der verfloffenen Nacht eine lebensgefährliche Verschlimmerung eingetreten.“ Die ange deutete Befürchtung hat sich leider nur zu rasch durch die schmerzliche Nachricht über das Ableben Sr. königl. Hoheit bewahrheitet. Sr. königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz, Herzog von Modena, ist heute abends vor 5 Uhr hier in seinem Palais selig im Herrn entschlafen.

Der hohe Verewigte war der Sohn weiland Sr. königl. Hoheit des Herzogs Franz IV. von Modena und geboren am 1. Juni 1819. Seit dem 30. März 1842 mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Adel-

gunde, Tochter des Königs Ludwig I. von Baiern, vermählt, trat er nach dem Tode seines Vaters am 21ten Jänner 1846 als Herzog Franz V. die Regierung von Modena an, die er bis 1859 führte. Seit den Kriegsereignissen jenes Jahres lebte er in Oesterreich, wohin ihm auch seine treuen Truppen folgten, die bis zu ihrer Verabschiedung bei seinen Fahnen aushielten. Seiner Ehe war nur ein einziges Kind, Anna Beatrix, entsprossen, das im zartesten Alter am 8. Juli 1849 starb. Den einzigen Bruder, den Erzherzog Ferdinand, verlor er im folgenden Jahre. Seine ältere Schwester Erzherzogin Maria Theresia vermählte sich 1846 mit Sr. kön. Hoheit dem Herzog von Bordeaux, Grafen von Chambord, die jüngere Erzherzogin Maria Beatrix 1847 mit Sr. königl. Hoheit dem Infanten Johann von Spanien.

In der Armee bekleidete weiland Sr. königl. Hoheit den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants und war Inhaber des k. k. Infanterieregiments Nr. 32.“

### Journalstimmen vom Tage.

Wiener- und Provinzblätter bringen Berichte über die kirchliche Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth aus allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ueber die Reise Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht nach Petersburg bemerkt das Fremdenblatt:

„Die tapferen Ritter des Georgsordens, die sich im Winterpalast um den Kaiser Alexander scharen werden, haben diesmal in dem Oheim des Kaisers von Oesterreich mehr zu sehen, als den tapferen Soldaten und sieggetrönten General. Bei der Stellung, die Erzherzog Albrecht im Heere und im Staate einnimmt, wird man in seiner Reise ein politisches Ereignis erblicken müssen. Wir nehmen keineswegs an, daß der Erzherzog eine „politische Mission“ im gewöhnlichen Sinne des Wortes übernommen hat, aber nicht das, was der Erzherzog seinem kaiserlichen Gastfreund zu sagen haben wird, sondern daß er ihn überhaupt besucht, ist ein Ereignis, welches nicht als politische Action, wol aber als politisches Symptom, als Anzeichen der unverändert fortbauenden entente cordiale zwischen den Höfen von Wien und St. Petersburg zu betrachten und aufzufassen ist. Der Oheim des Kaisers würde nicht vor Anbruch des Winters an die Ufer der Newa reisen, wenn die Beziehungen der beiden Monarchen nicht herzlicher als je wären, der General-Inspector des österreichischen Herres würde nicht die Grenzen des Reiches überschreiten, wenn nur die geringste Gefahr einer kriegerischen Complication am Horizont zu sehen wäre.

Die Reise des Erzherzogs ist eine unzweideutige Bestätigung der politischen Anschauungen, die in dem jüngsten Artikel der „Wiener Abendpost“ zum Ausdruck gekommen waren. Das Wiener Cabinet hat inmitten der allgemeinen Panique, die den Welttheil allarmirt hatte, seine Ziele nicht einen Augenblick aus den Augen verloren und sich die vollste Unbefangtheit gewahrt. Man kann das in gleich ausgedehntem Maße vielleicht nicht von allen Cabineten sagen. Manches schrint in seinen Anschauungen geschwankt zu haben, es war, als ob der Sturm die Bouffole verrückt und damit den Kurs selbst der sonst am stetigsten segelnden Schiffe beirrt hätte. So wird man nicht verkenne, daß zwischen den verschie-

den Kundgebungen von russischen, der Regierung nahe stehenden Blättern gewisse Widersprüche bestehen, Widersprüche, die vielleicht mehr in der Fassung als im Inhalt liegen, die aber doch dem feinsühlenden Sinne nicht entgehen konnten. Das Wiener Cabinet kann dagegen mit Genugthuung darauf hinweisen, daß weder seine Anschauungen, noch seine Kundgebungen jemals von der von allem Anfang an ins Auge gefaßten Linie abgewichen sind und daß seine Action nach außen von dem europäischen Publicum gerade so einheitlich und innerlich abgeschlossen sich präsentierte, wie sie es in der That immer gewesen ist. Wenn Europa seit einigen Wochen vom Fieber geschüttelt worden ist — unser Cabinet trägt wahrlich keinen Theil der Schuld.“

Die Wiener Zeitung publicierte die Ernennung von vier neuen Herrenhausmitgliedern.

Das Fremdenblatt erblickt in diesen neuen Ernennungen keine Veränderung der Pshygnomie des Herrenhauses. Die Neuberufenen passen in den verfassungstreu-conservativen Rahmen unserer Pairskammer hinein.

Das am 20. d. zum erstenmale erschienene Journal Die Wahrheit meint gleichfalls, in dem Namen der Erwählten liege die Signatur eines Programmes, indem das Schlagwort vom verfassungstreu-conservativen Regime aus jener Composition verständlich durchklingt.

Die Neue freie Presse constatirt, daß trotz der hoch-schutzöllnerischen Bewegung im Abgeordneten-hause die legislative und parlamentarische Entscheidung heute in den Händen der Anhänger einer freistimmigeren und gemäßigten Zolpolitik ruhe. Das Blatt beleuchtet die Unzweckmäßigkeit des durch die hoch-schutzöllnerische Interpellation heraufbeschworenen Kampfes und setzt die Berechtigung und die Vortheile des von der gemäßigten Gruppe entworfenen handelspolitischen Programmes auseinander, das sich streng auf dem Boden der Realpolitik bewege und im Gegensatz zu den Protectionisten das Beharren auf dem Wege des Fortschrittes unter Vermeidung der bisherigen Fehler verfolge.

Die Tagespresse, die einzelnen Kundgebungen zur handelspolitischen Frage der Reihe nach kritisierend, bringt der Interpellation der Viten, welche ohne Zweifel ein Lebensinteresse des Reiches, der Industrie, vertritt, ihre volle Sympathie entgegen, erhebt aber dennoch gegen dieselbe den Vorwurf der Einseitigkeit, weil sie das Interesse der Industrie von ganz exclusivem Standpunkte und nicht von dem der Gesamtheit aus betrachtet. Der Enunciation der Freihändler gegenüber betont das Blatt, daß auch die Erhaltung der blühenden, kräftigen Industrie ein höchwichtiges Interesse sei. Im übrigen ist das Blatt über beide Parteien auf die Erreichung desselben zu arbeiten, die Opfer, welche der Verkehr mit dem Lande auferlegt, und den Vortheil, welche er mit sich bringt, möglichst gleich für alle Industrien zu vertheilen. Und so werde die Eintracht hergestellt sein, sobald man sich mit concreten Fragen befassen werde.

Die nach achtägiger Redeschlacht im ungarischen Abgeordneten-hause beendete Generaldebatte über das Budget habe, wie das Neue Fremdenblatt meint, deutlich dargethan, wie sich der Ministerpräsident Tisza zu einem eminent praktischen Politiker heranbilde. Die Proben von Klugheit und Mäßigung, die er abgelegt, seien wahrhaft erstaunlich. Welcher ungarische Staatsmann vor ihm hätte es gewagt, über die Aufrichtung der Zollschranke so österreich-freundlich zu sprechen, wie es Tisza that? Das Blatt schöpft hieraus die Beruhigung, daß Tisza um des bloßen Scheines willen die Verhandlungen mit Oesterreich nicht erschweren werde.

Die Presse widmet der nunmehr beendigten Generaldebatte des Budgets im ungarischen Abgeordneten-hause einen längeren Artikel. Sie betont unter anderem, wie die langwierigen Debatten nachwiesen, daß die liberale Partei noch keineswegs in ihren Zielen einig sei, daß vielmehr die alten Differenzen unter der Decke der Fusion fortwuchern; wie sie aber auch Tisza den entmuthigenden Beweis lieferten, daß man sich in den Reihen dieser Partei noch keineswegs allseitig auf die Höhe der Situation zu erheben vermochte. Allerdings aber habe Tisza Zeugnis davon gegeben, daß sich sein Horizont namhaft erweitert habe und daß auch er mit seinen Zwecken gewachsen sei. Und er habe dies in einer Weise gethan, welche ihm Anspruch auf Anerkennung erwerbe.

Mehrere Blätter besprechen das Buch des ehemaligen Finanzministers Grafen Lonyay über die Bankfrage. Besonders ist es die in der erwähnten Broschüre enthaltene Skizze der 1867er Ausgleichsverhandlungen, welche den Blättern Stoff zu Betrachtungen liefert, die nicht immer zugunsten der damaligen Vertreter der Interessen der diesseitigen Reichshälfte ausfallen.

Ueber das vom Grafen Lonyay veröffentlichte Buch über die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Monarchie spricht sich die Presse in sehr abfälliger Weise aus. Namentlich will es dem Blatte bedünken, daß die Politik dem Finanzgelehrten über den Kopf wuchs. Jede Ausführungs- und Lehrmeinung Lonyay's — übrigens bekannte Weisheit aus citierten und nicht citierten Originaltexten — werde durch die politische Spitze beiseite gedrängt. (Fortsetzung folgt.)

„Der ist noch jung und lebenslustig, ist reich, braucht ein paar Gulden nicht anzuschauen, — da kanns einem schon in Wien gefallen. Hat ein Aug auf ein schönes Fräulein gehabt, . . . die Tochter eines reichen Herrn in der Umgegend, . . . nur zwei Stunden von hier, . . . das Fräulein ist aber zu fromm und mein gnädiger Herr sehr lebenslustig, . . . da hat das Fräulein meinen Herren ausgeschlagen und geht lieber alle Wochen zum Herrn Kaplan zur Beicht und bleibt lange bei ihm, als wenn der den Himmel auf der Erd' geben könnt', . . . die Weibsteut sind ganz nähr'sch auf die Pfarrherrn, . . . und die wieder habens ordentlich studiert, die Weibsteut' nähr'sch zu machen, . . . na mir soll keiner wieder kommen!“

In dieser Weise sprach der Köhler von dem ehrwürdigen Herren und erhob drohend seinen Schürbaum.

„Ist Euch denn etwas unangenehmes passiert, lieber Freund, daß Ihr so böse auf die Herren Geistlichen zu sprechen seid?“

„Mir nicht, aber meiner Tochter, . . . die kann zeitlebens d'ran denken, wenn sie ihren Bub' anschaut, denn ihr der heilige Geist geschenkt haben soll und der doch gerade ausschaut mit seinen rothen Haaren wie der Herr Kaplan.“

„Aber lieber Freund, Ihr irrt vielleicht doch und seid ohne Grund auf die geistlichen Herren erzürnt.“

„Da kann wol kein Irrthum mehr sein, wenn's einem das Mädel gesteht und sagt, wie's der Herr Kaplan in der Generalbeicht mit ihr gemacht hat.“

„Wie heißt der Vater des Fräuleins, das Euren Herrn ausgeschlagen hat?“

„Baron v. S. . . .“

„Duldet dieser denn das allzuoste Beichten seiner Tochter?“

„I Gott behüte, der ist bitterböös darüber, kann's aber nicht ändern, weil er sonst für einen Gotteslästerer, für einen Freigeist und Kezer ausgeschrien wird.“

„Das sind dann freilich böse Dinge.“

„So geht es aber noch vielen anderen Männern mit ihren jungen Frauen, welche auf die Beichte beim Herrn Kaplan ganz veressen sind.“

Ich hielt es für gerathen, von diesem Thema abzubrechen, da sich der Köhler noch mehr in Aerger gesprochen haben würde.

„Wenn es sich thun läßt, besuche ich Euch noch einmal in Eurer Einsamkeit, so lange ich mich in dieser Gegend aufhalte. . . Adieu, lieber Freund!“

„V'hüt Sie Gott, lieber Herr! Gehen Sie nur denselben Weg, auf dem Sie hierher gekommen sind, zurück, biegen Sie weder links noch rechts ab, und Sie kommen in fünfviertel Stund' nach B.“

So hatte ich denn ganz zufällig einen Blick in die segensbringende Thätigkeit des katholischen Klerus gethan und behielt auf meinem Rückwege viel Zeit, über diese Zustände nachzudenken. Gerade zu derselben Zeit war es, daß die aus Preußen vertriebenen Jesuiten in großer Anzahl Oesterreich als neue Heimat erwählten, und ich beneidete wahrlich keinen Familienvater um den neuen Zuwachs. — Wirklich nette Früchte des Concordats . . . schreckliche Abfälle aus dem Fluchbeutel des Unsehbaren in Rom. —

Wohlbehalten kann ich nach B. zurück, und gerade noch zu rechter Zeit, um mit meinem Freunde in Gesellschaft den Morgenkaffee einzunehmen. Nicht wenig war Arthur erstaunt, als ich ihm von meiner ausgedehnten Morgenpromenade erzählte, noch mehr aber wunderte er sich über des Köhlers Zorn auf die geistlichen Herren.

(Fortsetzung folgt.)

grauer Theorie wachse ein glühender Baum hervor, der reichlich nur taube Früchte trage — die Früchte unbefriedigter Nachtgelüste und gekränkter Eitelkeit.

Der Artikel der Times, in welchem Oesterreich die Wiederaufnahme der polizeilichen Rolle vom Jahre 1854 in der orientalischen Frage zugemuthet wird, gibt der Presse Veranlassung zu der Bemerkung, daß schwer abzusehen sei, inwieweit diese Kundgebung auf sachlich zutreffenden Informationen beruht und Wünsche des englischen Cabinets zum Ausdruck bringt. Im Zusammenhalt dieser Kundgebung mit anderweitigen diesbezüglichen Mittheilungen, die dem Blatte von Berlin zugehen, scheint der Presse nur das Eine klar, daß die schwebenden Verhandlungen einem befriedigenden Abschlusse endlich näher gerückt sind und daß man in Oesterreich-Ungarn mit voller Beruhigung demselben entgegenblicken kann.

Das Neue Wiener Tagblatt gelangt bei Besprechung desselben Gegenstandes zum Resultate, daß Oesterreich keine Polizeidienste verrichten dürfe. Das verbiete ihm seine Würde ebensowol als sein Interesse.

Der russische Regierungs-Anzeiger äußert sich über die türkische Krise, wie folgt: „Die in einem Theile der europäischen Presse anlässlich der gegenwärtigen Wirren in der Herzegowina laut gewordenen Behauptungen finden weder in der allgemeinen politischen Situation Europas noch auch in dem besonderen Stande der Dinge auf der Balkan-Halbinsel ihre Berechtigung. Noch niemals befand sich Europa in einer günstigeren Lage als jetzt, um erfolgreich und friedlich alle Schwierigkeiten zu beseitigen, welche seine Ruhe beeinflussen könnten. Drei mächtige Reiche des Nordens streben mit vereinter Kraft und unterstützt von den übrigen europäischen Regierungen danach, eine friedliche Lösung der in der Herzegowina eingetretenen Verwicklungen zu finden, und niemand kann daran denken, den Frieden zu stören und sich in einen Gegensatz zu den allgemeinen friedliebenden Bestrebungen zu stellen. Und somit darf denn abermals positiv ausgesprochen werden, daß, so beklagenswerth die Verwicklungen auch sein mögen, die gegenwärtig auf der Balkan-Halbinsel herrschen und die Ruhe Europas beeinträchtigt haben, die vereinten Anstrengungen der drei Mächte mit Hilfe der übrigen europäischen Cabinette diesen Verwicklungen einen der jetzigen friedliebenden Stimmung entsprechenden Ausgang geben werden und jedenfalls der Friede Europas so sicher auf dem gegenseitigen Vertrauen und Einvernehmen der Großmächte ruht, daß die Störung desselben durchaus keine Gefahr zu machen ist.“

Das Schreiben des Don Carlos an den König Don Alphonso wird von den Blättern als ein Symptom des nahen Ende des Carlismus und als ein Beweis dafür aufgefaßt, daß es Don Carlos nur mehr darum zu thun sei, zu einem für seine Person möglichst vortheilhaften Conventio zu gelangen.

Reichsrath.

148. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. November.

Auf der Ministerbank: Die Minister. Der Präsident bittet um die Ermächtigung, die Wünsche des Hauses zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin allerhöchstenorts vorbringen zu dürfen. (Lebhaftes Bravo!)

Das Herrenhaus theilt seine gestern gefaßten Beschlüsse mit.

Unter den Petitionen befindet sich die der Arbeiter Brünn's um allgemeines Wahlrecht, Revision des Preß-, Vereins- und Versammlungsgesetzes, progressive Einkommensteuer, welche über Antrag Dr. Rapp's sofort verlesen und dem Ausschuss über die Petition des Vereines „Volkswille“ zugewiesen wird.

Abg. Dr. Kopp beantragt die Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Einführung der facultativen Eivilische.

Abg. Dr. Goldegg interpelliert die Regierung, ob dieselbe geneigt sei, das Jesuitengymnasium in Brizzen aufzuheben.

Der internationale Telegraphenvertrag wird in erster Lesung dem Budgetausschusse, das Uebereinkommen mit der Landesvertretung von Krain bezüglich der Grundentlastungsionde über Antrag Neuwirths demselben Ausschusse zugewiesen.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Roser wegen Vorgehen eines neuen Eisenbahngesetzes wird nach vorgegangener Begründung des Antragstellers dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Es folgen sodann die Wahlen in den Ausschuss über das Rekrutengesetz.

In der Generaldebatte über das Gesetz betreffend Abänderungen des Stempel- und Gebührengesetzes spricht Abgeordneter v. Plener gegen die Anträge des Ausschusses.

Die Bestimmungen über die Wechsel-Stempelpflicht sind darnach angethan, den Verkehr mit dem Auslande zu erschweren. Die Gebühren seien viel zu hoch gegriffen. Die Nachstempelung bereits angefertigter Wechsel zu gestatten, liege im Interesse einer regen Handelsverbindung. Die Anträge des Ausschusses jedoch haben keine Aussicht hierauf genommen.

Abg. Isbary empfiehlt das Gesetz, dessen Schwächen oder Mängel leicht in der Specialdebatte behoben werden könnten.

Abg. Greuter spricht gegen das Gesetz und kommt dabei auf das Gebührengesetz für die Uebertragung von Grundstücken zu sprechen, aus welchem er ersehen will, daß alle diese Gesetze gegen den bäuerlichen Besitz gerichtet seien. Er bezeichnet den Entwurf als eine neue Uchatiuskanone. (Heiterkeit.)

Nachdem noch Dr. Foregger und Fr. Sues gesprochen, erklärt der Finanzminister Freiherr v. Prellis, daß das Gesetz eine möglichst gerechte und gleichmäßige Vertheilung der Gebühren beabsichtige. Er habe bereits bei dessen Vorlage erwähnt, daß die finanzielle Lage des Reiches eine Erhöhung der Stempel unbedingt erfordere. Unter das von der Regierung vorgeschlagene Ausmaß herabzugehen, sei unmöglich. Was die Verweigerung der nachträglichen Stempelung der Wechsel betrifft, so befürchtet der Minister dadurch keine Störung für den Handelsverkehr, weil ja die gestempelten Wechselblanquette vorhanden seien, deren allgemeine Verbreitung ein Hauptzweck des Gesetzes sei. Dem Abgeordneten Greuter gegenüber bemerkt der Minister, daß sein Amalgamieren verschiedener Gesetze hier nicht am Platze sei. Dagegen müsse sich aber der Minister entschieden verwahren, daß man ihm zumuthe, er wolle den bäuerlichen Besitz schädigen. Dieser habe weder mit dem vorliegenden noch mit dem angeführten Gesetze etwas zu thun. (Bravo.)

Die Abgeordneten Dr. Menger und Neuwirth plaidieren für den Eingang in die Specialdebatte, welcher mit großer Majorität beschloffen wird.

Zu § 1 (Stempelscala für Wechsel) werden mehrere Amendements eingebracht. Diese werden schließlich abgelehnt und der Ausschusantrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. November.

Das ungarische Abgeordnetenhause hat den Generalbericht der Finanzcommission und die sechs ersten Kapitel des Budgets erledigt, welche die kön. Hofhaltung, die Cabinetkanzlei Sr. Majestät, den Reichstag, den Beitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben, die Pensionen der Organe der bis 1867 bestandenen Centralregierungen und die ungarischen Pensionen betreffen. Es wurden die im Generalberichte der Finanzcommission enthaltenen Anträge angenommen und die von der Finanzcommission in Vorschlag gebrachten Summen votiert. Das Resultat der Abstimmung über die Budgetvorlage war folgendes: Von 437 verificierten Abgeordneten stimmten 265 mit Ja, 60 mit Nein, 111 waren abwesend. Der Budgetentwurf ist daher mit einer Majorität von 205 Stimmen als Basis der Specialdebatte angenommen.

Der deutsche Reichstag verwies in der ersten Lesung den Elsaß-Lothringen'schen Landeshaushalt an eine besondere Commission und begann die erste Berathung des Reichshaushaltsetats, den Minister Desbrück eingehend besuchte und begründete. Hiernach sollen die Vörjenssteuer und die Erhöhung der Brausteuer die Erhöhung der Matricularumlagen entbehrlich machen.

Die „Gazetta d'Italia“ vom 18. d. M. schreibt: „Unsere neuesten diplomatischen Nachrichten über die orientalische Angelegenheit sind durchaus beruhigend. Die drei nordischen Mächte sind vollständig einig über die der Türkei zu machenden Vorschläge und Italien übernimmt es für seinen Theil, diese Vorschläge in Konstantinopel zu unterstützen. Man verlangt, und mit Recht, daß die Pforte ernsthafte und dauernde Reformen zugestehet.“

Die „Opinione“ schreibt: Frankreich beweise die besten Reigungen, Italien bei den Verhandlungen inbetreff des Abschlusses der Handelsverträge zu unterstützen und wäre nicht abgeneigt, wenn notwendig, selbst die Initiative einer diplomatischen Action bei jenen Mächten einzuleiten, mit welchen demnächst vorerst die Verträge mit Italien und sodann die mit Frankreich erneuert werden müssen.

Die russische Presse fährt fort, die politische Lage als sehr friedlich zu betrachten; das „Journal de St. Petersburg“ und der „Golos“ brachten Artikel in diesem Sinne, letzterer giebt die Zweckmäßigkeit der englischen Pläne auf Aegypten zu.

Der Gesetzentwurf, wegen dessen Vertagung der Justizminister Griechenlands seine Demission gab, betrifft die Reform des Cassationshofes. Das Ministerium bestand auf der Dringlichkeit dieses Gesetzes und stellte quasi die Cabinetfrage. Die griechische Kammer nahm hierauf fast einstimmig die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfes an, worauf der Justizminister seine Entlassung zurückzog. Se. Majestät der König hat das Gesetz, womit die in der vorigen Kammerperiode beschlossenen Gesetze annulliert werden, sanctioniert.

Zu Montevideo wurde eine communistische Verschwörung entdeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ruhe ist nicht gestört.

(Vom Kaiserhöchsten Hofe.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, wie das „Neue Fremdenblatt“ erfährt, das Weihnachtstfest in Gödöllö feiern und erst am 27. Dezember nach Ofen übersiedeln, woselbst im Laufe des Monats Jänner drei große Feste, zu denen die Mitglieder des ungarischen Reichstages geladen werden, stattfinden sollen.

(Cardinal Rauscher.) Aus Rom ist von Sr. Eminenz dem hochw. Herrn Cardinal Antonelli das nachstehende Telegramm in Wien eingetroffen: „Se. päpstliche Heiligkeit haben die Nachricht von der Erkrankung des Cardinals Rauscher mit großem Bedauern vernommen, bitten Gott um seine Erhaltung und ertheilen ihm den apostolischen Segen.“

(Unglücksfälle.) Am 20. d. um 4 Uhr nachmittags stürzte von dem noch im Bau begriffenen Schulgebäude in der Bieländgasse in Graz plötzlich ein großes Gewölbe im ersten Stockwerke zusammen. Dabei riß es zugleich das Gerüste mit sich, von dem es noch theilweise getragen wurde, und begrub die Arbeiter, welche in dem Augenblicke in dem darunter befindlichen Erdgeschosse wie auf dem Gerüste beschäftigt waren. Bis gegen sechs Uhr hatte man bereits zwei Tode, einen schwer Verwundeten, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, dann sieben leichter Verwundete aus dem Schutte gegraben. Da man mit Zuversicht wußte, daß noch eine Arbeiterin mit verschüttet worden war und einige auch behaupteten, daß sich auch noch ein Maurer unter den Verunglückten befinden müsse, so wurden die Ausgrabungsarbeiten noch in der Nacht fortgesetzt. Nach der Katastrophe war auf dem Unglücksfalle sogleich Commissär Strohschneider mit einer Abtheilung der Sicherheitswache erschienen, welche den Eintritt in das Gebäude absperrete. Die Todten und Verwundeten wurden allsogleich in das Spital überführt. Vorkäufig, so bemerkt die „Grazzer Zeitung“, läßt sich über die directe Ursache des Einsturzes nichts sagen. — Am 11. d. M. wurden, wie die „Grazzer Zeitung“ berichtet, in dem Steinbruche des Mayr in Greith nächst der St. Michaeler Murbücke bei Leoben beim Bohren eines Schußloches durch abruschendes Gestein die Arbeiter Johann Fellner, Mathias Illel und der Borarbeiter Johann Opolzer verschüttet, wobei die beiden ersteren Verletzungen, deren Schwere sich noch nicht bestimmen läßt, erlitten, letzterer aber todt unter dem Schutte hervorgezogen wurde.

(Festsfeier eines Redacteurs.) Der Publicist Herr J. Löwenthal feiert am 27. November den fünfzigsten Jahrestag seiner schriftstellerischen und publicistischen Laufbahn. Er gründete das erste deutsche Blatt in Triest: „Adria“, übernahm dann die Redaction des „Journal des österreichischen Lloyd“, welches er im Jahre 1848 in eine täglich erscheinende politische Zeitung verwandelte und nach Wien verpflanzte. Auf den Antrag der triester Handelskammer unterzog er sich der Gründung und Leitung der „Triester Zeitung“, worauf er die Redaction der „Österreichischen Zeitung“ übernahm, nach deren Auflösung er sich mit dem Hofrath Wartens zur Herausgabe einer Wochenchrift, welcher dann seine eigene „Neue Wochenchrift für Politik und Volkswirtschaft“ folgte, verband. In Triest erschienen auch seine selbständigen größeren Schriften volkswirtschaftlichen, historischen und ethnographischen Inhaltes.

(Gewerbetag.) Etwa 2000 Industrielle aller Brauchen und aus allen Kronländern werden am Gewerbetage zu Reichenberg in Böhmen theilnehmen. Derselbe wird eine entschieden schutzölonerische Manifestation sein. Vom Comité wird eine diesbezügliche Resolution zur Annahme empfohlen werden.

Locales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Nach Beendigung des Vortrages über den Geschäftsbericht bemerkt der Präsident, daß nun der Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke und durch Zusatz vermehrter Weine zum Vortrage gelangt, der nach vorhergegangener Sectionsberathung und Circulation im Wege der k. l. Landesregierung dem hohen k. l. Ackerbauministerium vorgelegt wurde.

Der Secretär trägt den Bericht vor, aus dem nachstehendes entnommen wird:

Nachdem der steiermärkische Landtag in der Sitzung vom 14. Oktober 1874 und der niederösterreichische in der vom 16. Oktober Beschlüsse gefaßt haben, welche dahin gingen, die Regierung zum Einbringen einer Gesetzentvorlage zum Schutze der Weinproduction gegenüber der Kunstweinproduction aufzufordern, wurde sodann in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Oktober 1874 ein Antrag nachstehenden Inhaltes einem Ausschusse zugewiesen.

„Die hohe Regierung wird aufgefordert: 1. die Frage, welche Mittel zum Schutze der Weinproduction gegenüber der Kunstweinfabrication zu ergreifen seien, zu studieren und möglichst bald eine diesfällige Gesetzentvorlage einzubringen, aber auch 2. schon jetzt die Kunstweinfabrication zu überwachen und gegen die Beimengung von gesundheitschädlichen Substanzen zu Natur- und Kunstweinen mit allen gesetzlichen Mitteln einzuschreiten.“

Der Ausschuss hat diese Anträge in Verhandlung genommen, eine Enquete veranstaltet und auf Grund der dabei zutage getretenen Angaben und Ansichten folgenden Gesetzentwurf ausgearbeitet:

„§ 1. Weinähnliche Getränke, welche nur aus Wasser oder Obstmost durch Beimischung zweckdienlicher Substanzen (Zucker, Spirit, Glycerin u. s. w.) mit oder ohne

Benützung von Traubenrückständen hergestellt werden, sowie Weine, die durch jene verschiedenen Verfahren gewonnen werden, bei welchen eine beträchtliche Vermehrung des natürlichen Traubensaftes durch Zusatz von Wasser und anderen zweckdienlichen Substanzen mit oder ohne Benützung von Traubenrückständen bewirkt wird, dürfen nur unter einer, die Herstellungsart des Getränkes unzweideutig darlegenden Benennung verkauft und müssen als solche in den Preislisten, Ankündigungen und sonstigen Verkaufsboten bezeichnet werden.

§ 2. Die Erzeugung und der Verkauf solcher Producte unterliegen den allgemeinen sanitätspolizeilichen Vorschriften, sind bei gewerbmäßigem Betriebe bei der Gewerksbehörde anzumelden und der Erwerbsteuer zu unterziehen.

§ 3. Inbetreff der Verzehrungssteuer sind die obigen Producte (§ 1) wie der gewöhnliche Wein zu behandeln.

§ 4. Die Uebertretung der in den §§ 1 und 2 festgesetzten Bestimmungen wird, insofern sie nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze zu behandeln ist, von den Gewerksbehörden mit Geldbuße bis zu 200 fl. bestraft.

§ 5. Die Minister des Innern, des Handels, der Finanzen und des Ackerbaues sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Die Kammer hält diesen Gesetzentwurf als ein wirksames Mittel, die Weinkultur sowie den Handel mit Naturweinen zu schützen, weil dieselbe der Ansicht beipflichtet, daß ein Gesetz, durch welches die Erzeugung und der Verkauf von Kunstwein verboten werden würde, an der Durchführung scheitern müßte, selbst wenn auch die ungarische Regierung, in deren Gebiet bedeutend mehr Kunstwein erzeugt wird, als in den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, sich bewogen finden würde, einem gleichen Gesetze Wirksamkeit zu verschaffen.

Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen legen der Kunstweinproduction wol nicht die geringsten Hindernisse in den Weg.

Für die Weinkultur von Krain wird nach Ansicht der Kammer der beantragte Gesetzentwurf, sobald er Gesetz wird, von wohlthätigen Folgen sein, weil die Bestimmungen desselben geeignet sind, der Naturweinproduction einen derartigen Schutz zu gewähren, daß der Producent desselben die Concurrenz des Kunstweinerzeugers nicht zu fürchten haben wird; denn es wird erstens bedeutende Schwierigkeiten haben, dem Kunstweine Absatz zu verschaffen; zweitens dürften in Krain die hiesigen Weinhandlender und Wirthe voraussichtlich nur sehr geringen Absatz des fabricierten Weines finden, wenn sie nur unter einer die Herstellung des Getränkes unzweideutig darlegenden Benennung dasselbe verkaufen dürfen.

Würde jedoch der beantragte oder ein ähnlicher Gesetzentwurf nicht zum Gesetze erhoben und zum Schutze des Naturweines nichts geschehen, so könnte in Krain sich wol nachstehender Satz des Ausschusses bewahrheiten: „Diese sowie ähnliche Weinbereitungsmethoden führen durch die eintretende, sehr beträchtliche Vermehrung eine Ueberproduction herbei, welche die Naturproduction nicht nur schädigt, sondern mit der Zeit geradezu vernichten muß.“ (Fortf. folgt.)

(Aus dem Vereinsleben.) Die neugewählten Directionsmitglieder der philharmonischen Gesellschaft hielten am Sonntag den 21. d. abends ihre erste Sitzung ab, bei welcher die Herren: Dr. Reesbacher zum Directorsstellvertreter, Kausler und Dr. Kraus zu Secretären, Terpin und Karinger zu Kassieren, lehtgenannter auch zum Ordner gewählt wurden. Die Direction setzte den Beschluß, das aus der Lotterie entstandene Vermögen des Baufonds abgetrennt vom Gesellschaftsvermögen zu verzeichnen. Die neue Direction constatirte, daß die Zinsen vom Baufondsvermögen bisher unangefastet verblieben sind und auch in der Folge zu anderen Gesellschaftszwecken nicht verwendet werden sollen. Herr Musikdirector Anton Nedved beabsichtigt, in der bevorstehenden Concertsaison größere und amasante Tonwerke zur Aufführung zu bringen.

(Casinorestauration.) Das Theaterorchester exccutirte beim vorgestrigen Concerte zwölf Piecen, darunter die gro-

ßen Ouverturen zu den Opern „Freischütz“ und „Wilhelm Tell“, zwei Pieder ohne Worte und sechs Tanzstücke. Die Ausführung des Programmes unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Pic war eine präcise. Jede Programmnummer erfreute sich vonseite der sehr zahlreich anwesenden Gäste großen Beifalles.

(Alpenverein) In der heute abends stattfindenden Versammlung der Section Krain wird Herr Sanitätsrath Dr. Reesbacher einen interessanten Vortrag über die Besteigung des Gegebetsch in Tirol halten. — In der heute den 23. d. M. im „Hotel Ros“ zu Graz stattfindenden Monatsversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines wird Dr. Freiherr v. Martinez über seine heuer ausgeführten Touren im Karstgebiete einen Vortrag halten.

(Fahrmarkt.) Der gestrige Jahr- und Viehmarkt registrierte nach den eingezogenen Erkundigungen sehr mittelmäßige Resultate. Es fanden wol nahezu 1500 Stück Rinder und 300 Pferde am Plage, jedoch wollte sich rege Kauflust durchaus nicht entwickeln. Der Verkehr in Pelz-, Leder- und Manufacturwaren blieb hinter jenem im Vorjahre zurück.

(Der Brand in Bischofslack) brach gestern morgens an sehr gefährlicher Stelle aus. Die dortigen Anstalten arbeiteten mit zwei alten Spritzen mit Erfolg und beschränkten den Brand auf zwei Objecte. Die Feuerwehrrabtheilung aus Laibach trat nicht mehr in Thätigkeit. Die Kronprinz Rudolfsbahn stellte den Separatzug für die Feuerwehrrabtheilung unentgeltlich bei.

(Ein Schadenfeuer.) Am 12. d. um die Mittagsstunde gerieth die Fruchtharpe des Johann Usnik in Doufal, Bezirk Gottschee, in Brand; 350 Zentner Heu und Getreidefrucht wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt 80 fl.

(Unglücksfall.) Am 18. d. M. in der siebenten Morgenstunde gerieth der 14jährige Josef Nemanic, Sohn des Lederermeisters Josef Nemanic in Nüttling, Bezirk Tschernembl, in der Stampfe unter den Wellbaum; dessen Kopf wurde erdrückt, insofern dessen der Tod des Knaben augenblicklich eintrat.

(Landschaftliches Theater.) Die Herren Meilhack und Palevich führen ein Bild aus dem pariser Leben vor, worin sich das Treiben in den unteren Schichten der großen Weltstadt an der Seine abspiegelt. Die Direction Schwabe gab sich alle Mühe, dieses Lebensbild gestern auf unserer Bühne in recht eleganter Form erscheinen zu lassen. Hr. Paulmann (Gabelle), Herr Thaller (Gondremar) und Herr Steinberger (Jean Frich) traten mit Fleiß in den Vordergrund; in erster Linie erwarb sich Frau Paulmann den Preis des Abends, und stürmischer Beifall, wiederholte Hervorrufe wurden der routinirten Sängerpriesterin und Sängerin gesendet. Wir mußten aber auch viel ungenießbares aus dem pariser Leben mit in den Kauf nehmen, namentlich: die ungenügenden Leistungen des Herrn Schimmer (Matadores), des Hrn. Zinberg (Bauline) und die Scenen des ganzen vierten Actes, die sehr verworren und ohne Zusammenhang abgepielt wurden. Hr. Adlor (Baronin Christine) konnte ihren Part weder im Spiel noch Gesang erfolgreich durchführen, und der Arrangeur aller Bilder, die sich aus dem pariser Leben vor uns entrollten, Herr Jank (Gardeseu), scheint seiner Rolle nur kurzes Studium gewidmet zu haben. Das gut besuchte Haus spendete im Verlaufe der drei ersten Acte lebhaften Beifall; im vierten Acte verhielt sich sogar das sonst allzu beifällig gestimmte Galerie-Publicum kalt.

Mittels Inserat im heutigen Blatte empfehlen die staatlich concessionirten Debitore Jsenthal & Comp. in Hamburg die Betheiligung an der Hamburger Geldlotterie. Abgesehen von der Firma selbst, die bei uns in Oesterreich bestens eingeführt ist, kann die Lotterie als äußerst solide in jeder Hinsicht empfohlen werden.

### Öffentlicher Dank.

Die laibacher freiwillige Feuerwehr wurde gestern wegen eines in Bischofslack ausgebrochenen Brandes telegraphisch dorthin zur Hilfe gerufen. Der zufällig aus Steyr hier in Laibach anwesende Betriebsdirector der k. k. priv. Rudolfsbahn Herr Kuhn hatte die Güte, der Feuerwehr auf ihr Ansuchen sofort einen Expreßzahn u. zw. unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, und ebenso sand die Rückfahrt vom Bahnhofe nach ohne Anforderung einer Bezahlung statt. Für diese bereitwillige Förderung und thatkräftige Unterstützung der Feuerwehr im Dienste der Nächstenliebe fühlen wir uns verpflichtet, genanntem Herrn Betriebsdirector Kuhn und ebenso dem Stationschef am Rudolfsbahnhofe Herrn Kavanek hiemit öffentlich unseren aufrichtigen Dank abzusprechen.

Laibach, am 23. November 1875.  
Für die laibacher freiwillige Feuerwehr:  
Fr. Doberlet, A. Samassa,  
Hauptmann. Hauptm.-Stellvertreter.

### Theater.

Heute: Skjalsa. Trauerspiel in 5 Acten von Nilschuer.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)  
Wien, 22. November. Das feierliche Begräbnis des Herzogs von Modena findet Mittwoch statt. Die Hoftrauer wird von Mittwoch an durch vierzehn Tage mit Abwechslung getragen.

Das Befinden des Cardinals Rauscher ist nach Inhalt des um fünf Uhr ausgegebenen Bulletin's seit früh unverändert.

Wien, 22. November. Die „Pol. Corr.“ demontirt alle anlässlich der Balkanhalbinsel-Wirren entstandenen Gerüchte über die Oesterreich dabei zufallen sollende besondere Rolle.

Berlin, 22. November. Der Reichstag verwies die Steuergesetze an die Budgetcommission, nachdem Fürst Bismarck für dieselben eingetreten und sie als einen Schritt zur Steuerreform bezeichnet hatte.

Paris, 22. November. Die Preßgesetzcommission hörte Buffet und Dufaure an, welche das Gesetz aufrechtthielten. Die Nationalversammlung, die dritte Session des Wahlgesetzes beginnend, nahm den ersten Artikel an.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. November.  
Papier-Rente 69.65. — Silber-Rente 73.60 — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Actien 920. — Credit-Actien 194.25 — London 113.70. — Silber 104.70. — R. t. Münz-Ducaten 5.86 1/2. — Napoleonsd'or 9.11. — 100 Reichsmark 56.35.

Wien, 22. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 194.30, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 135.75, österreichische Rente in Papier 69.65, Staatsbahn 287.25, Nordbahn 174.—, 20-Frankenstücke 9.11 1/2, ungarische Creditactien 191.—, österreichische Francobank 30.50, österreichische Anglobank 93.75, Lombarden 106.40, Unionbank 76.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 355.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 32.25, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 125.75. Sehr fest.

### Angekommene Fremde.

Am 22. November.  
Hotel Stadt Wien. Malitsch, Rfm., Gbrz. — Unger und Bag, Rf.; Ditsch, Privatier, und Fehner, Wien. — Malli Leopold und Malli Peter, Handelsleute, Neumarkt. — Pollak, Rfm., Lamm. — Rastinger, Mannsbürg. — Frusa, k. k. Controllor, Lamm. — Frau, Präfranel — Lestin, Handelsmann, Gottschee. — Gellert, Erfail. — Knauf, Kärnten. — Lutna, Fabrikant, Warschau. — Martin, Berwaller, Gairach. — Miglitsch, Buchhalter, Larvis. Ros, Kurtschmid, Fraunk. — Epiger, Rfm., Agram. Hotel Europa. Baricevic, Karstadt. — Arko Agram. — Krieh. — Rastjak, Hblsm., Marburg. — Leiter, Lederer, Dorneo, Mann. — Jagetitsch sammt Frau, Agram. — Mlekus, Soderick. — Hirschmann, Sissef. — Eienern. — Rothstatt, Brünn. — Pragnit, Großstadt. — Pettau. — Apffelhalter, Fiume. — Edelmann, Neumarkt. Hotel Elefant. Scherz und Heinrich, Karstadt. — Augst, Fiume. — Brodjovin und Neumann, Fabrikant, Agram. — Majer, Fabrikanten; Rosenbergl, und Schönberg, Graz. — Lapaine und Berenger, Inspector, Wien. — Kona, Lehrer. — Sittich. — Klein, Großhändler, und Teppan, Trief. — Dejal sammt Frau, Rudolfswerth. — Pollak S., Pollak M., Malli und Deu, Neumarkt. — Bregniker, Gonobiz. — Graf Pace, Ponovoi. Kaiserlicher Hof. Miltz, Holzhdler, Fiume. — Sterjanz, Wotaria. — Stofic, Beamter, und Pechwarzl mit Frau, Eggen. Sternwarte. Maineric, Krain. — Michelic M. und Michelic Maria, Großstadt. — Jalsche und Lomsic, Nob. — Deriani, Seisenberg. Wahren. Müller, und Ranz, Geschäftsm., Graz. — Napoleon. — Spendauf, Fiume. — Kofutar, Neumarkt. — Grafstich. — Hausierer, Marburg. — Jelenz, Fabrikant, Cilli.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Gradreducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenverhältnisse	Wasserthermometer
22.	6 U. Mg.	725.78	+ 1.0	NO. schwach	bewölkt	0.00
	9 „ N.	728.38	+ 6.0	SO. schwach	bewölkt	
	10 „ Ab.	732.42	0.0	windstill	sternenhell	

In der Nacht dünner Schneefall, tagüber theilweise heiter, die Berge beschneit, abends ganz heiter. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.3°, am 0.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 20. November. Ein plötzlich aufgetretener Begeh nach Bahnaactien aller Kategorien gab der Börse eine ungewohnt lebhaftere Gestaltung. Die rapide Steigerung der Kurse, welche das Resultat des Tages bildet, wurde theilweise durch den Mangel effectiver Ware bewirkt.

	Geld	Ware
Debit-Rente (Januar)	69.35	69.45
Debit-Rente (April)	69.25	69.45
Silberrente	73.55	73.65
Lose, 1889	264.—	268.—
„ 1854	105.25	105.50
„ 1860	110.75	111.—
„ 1860 zu 100 fl.	116.25	116.75
„ 1864	134.75	135.—
Domänen-Pfandbriefe	128.25	128.75
Prämienanlehen der Stadt Wien	100.50	101.—
Böhmen	100.—	101.—
Galizien	86.75	87.—
Siebenbürgen	79.75	80.25
Ungarn	81.15	81.50
Donau-Regulierungs-Lose	104.50	104.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	59.25	59.50
Ung. Prämien-Anl.	74.75	75.25
Wiener Communal-Anlehen	90.80	91.—

	Geld	Ware
Creditanstalt	188.70	188.90
Creditanstalt, ungar.	182.25	182.50
Depositentbank	134.—	135.—
Comptreanstalt	680.—	—
Franco-Bank	30.50	31.—
Handelsbank	46.—	46.50
Nationalbank	918.—	920.—
Oesterr. Bankgesellschaft	160.—	162.—
Unionbank	70.50	70.75
Verkehrsbank	74.50	75.—

Actien von Transport-Unternehmungen.		
	Geld	Ware
Alföld-Bahn	117.50	118.—
Karl-Ludwig-Bahn	197.75	198.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	344.—
Elisabeth-Westbahn	161.—	162.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1735.—	1745.—
Franz-Joseph-Bahn	152.—	152.50
Lomb.-Czern.-Jassy-Bahn	124.50	125.—
Wien-Czern.-Ljub.	346.—	350.—
Oesterr. Nordwestbahn	139.50	140.—

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	122.50	123.—
Staatsbahn	284.—	284.50
Elzsbahn	105.75	106.—
Theiß-Bahn	189.—	190.—
Ungarische Nordostbahn	112.50	113.—
Ungarische Ostbahn	37.—	38.—
Tramway-Gesellsch.	77.—	79.—

Baugesellschaften.		
	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	8.25	8.50
Wiener Baugesellschaft	19.50	20.—

Pfandbriefe.		
	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	100.—	100.50
btw. in 33 Jahren	89.75	90.—
Nationalbank ö. B.	96.50	96.70
Ung. Bodencredit	86.25	86.50

Prioritäten.		
	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	—	90.40
Ferd.-Nordb.-B.	102.—	102.50
Franz-Joseph-B.	92.50	93.—
Col. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97.50	98.—
Oesterr. Nordwest-B.	92.30	92.60

	Geld	Ware
Siebenbürgen	141.80	142.—
Staatsbahn	105.—	105.50
Südbahn à 3%	90.25	90.50
Südbahn, 5%	224.—	225.—
Ung. Ostbahn	63.—	63.50

Privatlofe.		
	Geld	Ware
Credit-L.	163.75	164.25
Rudolfs-L.	13.50	14.—

Wechsel.		
	Geld	Ware
Augsburg	95.40	95.60
Frankfurt	55.65	55.70
Hamburg	55.60	55.70
London	113.90	114.10
Paris	45.15	45.20

Geldsorten.		
	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 38	fr. 5 fl. 39
Napoleonsd'or	9 „ 12	„ 9 „ 13
Preuß. Kassenscheine	1 „ 69.35	„ 1 „ 69.50
Silber	105 „	„ 105 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationsanleihe: 95.—, Ware —, Privatnotierung: Geld 95.—, Ware —.